

# Erleichterung für Hör- und Sehbehinderte im Hotel

Autor(en): **Beglinger, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925116>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ren und Aufnehmen ist der schwierigere Teil der Kommunikation. Ohne diesen Teil ist Kommunikation aber nicht möglich. Immer wieder wird gefordert, dass das Gespräch offen sein soll. Nicht nur der Sprecher soll offen sein. Es ist wichtig, dass auch der Zuhörer offen sein soll für seinen Gesprächspartner. Der gute, anteilnehmende Zuhörer hilft dem Partner, offen zu sprechen. Beobachten Sie sich im nächsten Gespräch, ob Sie gut

zuhören können oder ob Sie nur gut reden können. Beobachten Sie, wieviel Sie sprechen und wieviel Sie zuhören. Wenn unser Gesprächspartner spricht, haben wir nicht «Pause», sondern wir sollen uns für seine Gedanken öffnen. Zum Gespräch wünschen wir uns gegenseitig alles Gute und für beide Seiten einen immer genügenden Vorrat an Geduld, Einfühlungsvermögen, Tragfähigkeit und Liebe. T. Brühlmann

## Hörgeschädigtenpädagogen und Eltern tagten gemeinsam

Am 8. und 9. März 1985 fand im Hotel «Europe» in Basel eine Tagung der schweizerischen Hörgeschädigtenpädagoginnen (SVHP) mit Eltern hörgeschädigter Kinder statt. Das Thema der Tagung lautete: Elterngespräch – Elternberatung – Elternarbeit. Als Referenten wirkten mit: Dr. Urs Isenegger, Pestalozzianum, Zürich; Peter Mattmüller, Direktor der Gehörlosenschule Wabern; Frau Joy Matter als Vertreterin der Eltern, Wabern.

80 Hörgeschädigtenpädagoginnen und Eltern aus der ganzen Schweiz hörten während zweier Tage den Referaten über das Spannungsfeld Eltern-Schule zu. In stufenbezogenen Gruppen wurden die Inhalte der Referate und eigene Erfahrungen diskutiert und vertieft.

Dr. Isenegger erläuterte den Problemkreis in bezug auf das normalhörende Kind. Direktor Mattmüller zeigte die besondere Situation der Eltern hörgeschädigter Kinder zu ihrer Umwelt auf. Frau Matter, die Mutter eines gehörlosen Kindes, schilderte aus ihrer Sicht das ausserordentlich komplexe Verhältnis Elternhaus-Schule.

Eltern, die plötzlich mit der Gehörlosigkeit ihres kleinen Kindes konfrontiert werden, fallen in jeder Beziehung wie in ein grosses, schwarzes Loch. In dieser Situation ist richtige Hilfe sehr angezeigt. Es geht nicht um Mitleid, sondern um wirklich gezielte Hilfe. Die Hörgeschädigtenpädagoginnen sind zwar auf diese Aufgabe vorbereitet. Sie müssen aber immer wieder neu das Gespräch mit den Eltern suchen, um sie aus der Isolation herauszuführen. Es geht nicht um eine Belehrung der Eltern, sondern die Eltern müssen im gemeinsamen Gespräch aus ihrer grossen Not herausgeführt werden.

Die Eltern sind zunächst die Empfangenden und die Lehrer die Gebenden. Das Fragen der Eltern kann eine wichtige Voraussetzung für ein echtes Gespräch werden. Das Urteil des Lehrers hat bei den Eltern ein schweres Gewicht und sollte daher äusserst behutsam angewandt werden. Das Spannungsverhältnis – hier Erwartungen der Eltern, dort die Möglichkeiten der Lehrer – ist am Anfang nur schwer zu überbrücken. Es braucht von beiden Seiten zum Wohle des gehörlosen Kindes Geduld, Einfühlungsvermögen, Tragfähigkeit und Liebe.

Die Teilnehmer der Tagung haben diese mit wertvollen Erkenntnissen und Hinweisen zum gegenseitigen Verstehen verlassen. Der angefangene Dialog Eltern-Lehrer muss unbedingt weitergeführt werden, damit das hörgeschädigte Kind optimal gefördert und später in die hörende Umwelt integriert werden kann.

Die Tagung war von der Gehörlosenschule Riehen mit viel Umsicht und Einsatz organisiert worden. Für den SVHP: E. Bastian

## Hilfe für den hörbehinderten Patienten



Das Schwerhörigensignet am Krankenbett macht auf die Hörbehinderung des Patienten aufmerksam.

Noch schwieriger als im Alltag stellt sich das Kommunikationsproblem für den hörbehinderten Patienten oder Pensionär in Spitälern oder Heimen. Als Selbsthilfeorganisation möchte der Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Vereine (BSSV) dazu beitragen, die Kontaktmöglichkeiten zwischen dem pflegebedürftigen Hörbehinderten und dem Arzt und dem Pflegepersonal zu verbessern.

Das stilisierte Ohr soll deshalb als internationales Erkennungssignet am Krankenbett und auf dem Patientenblatt angebracht werden, auf die Behinderung

hinweisen und den Gesprächspartner zur Rücksichtnahme und deutlichen Aussprache anhalten. Das auffällige Kennzeichen trägt zusammen mit dem eigens geschaffenen Merkblatt zudem nicht nur zur verbesserten Kommunikation im Kranken- und Pflegedienst bei, sondern hilft auch Missverständnisse zu vermeiden.

Text und Bild: Sepp Mäder, Zofingen

### Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 13/14 (1. Juli):  
Montag, 10. Juni 1985

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen sind zu richten an die Redaktion Schweizerische Gehörlosen-Zeitung Postfach, 4125 Riehen 1.

## Erleichterung für Hör- und Sehbehinderte im Hotel

Das Fünfsterne-Nobelpalast «Hilton» in Basel feiert heuer sein zehnjähriges Bestehen. Zu diesem Anlass tritt die technische Leitung des Hotels mit diversen Impulsprogrammen an die Öffentlichkeit. Das erste Programm wurde für Gehörlose und Hörbehinderte, Blinde und Sehbehinderte erstellt. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Organisationen wie dem «Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine» (BSSV), dem «Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen» (SVG) und dem «Blindenheim Basel» wurde das Programm ausgearbeitet. Der Sinn und Zweck ist, dem behinderten Gast den Aufenthalt im Hotel zu vereinfachen und dafür zu sorgen, dass er sich wohl und sicher fühlt und am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann. Das Programm ist zugleich ein

Bestandteil der hotelinternen Organisation «Allgemeine Betriebssicherheit», die zum Beispiel zuständig ist bei Feueralarm, Evakuierung und dergleichen.

### Dienstleistungen für Hör- und Sehbehinderte

Das Hotel Basel Hilton hat sich diesbezüglich mit folgenden technischen Hilfsmitteln ausgestattet:

1. Telefon mit Lichtsignal «Visotel» und Telefonhörer mit regulierbarem Verstärker.
2. Wecker mit Lichtblitz und/oder Kissenvibrator.
3. Individuelle Mehrzweck-Blitzleuchte für die Rufanlage.
4. Schreibtelefon, das nach Bedarf zur Verfügung gestellt wird.



Technische Hilfsmittel von links nach rechts: Blitzrundleuchte, Blitzwecker mit steckbarem Kissenvibrator (ganz rechts im Bild), Telefonapparat mit angebaute Visotel und Hörer mit regulierbarer Lautstärke.

5. Fernsehgerät mit eingebautem Decoder für Teletext und für Abruf von Fernsehuntertiteln.
6. Speise- und Getränkekarte des «Café de la Marine Suisse» in Blindenschrift.

#### Informative Pressekonferenz

Zum Auftakt des Behindertenprogrammes wurden die Gehörlosen von Basel und Umgebung bereits am Abend des 8. März zu einer geführten Besichtigung des Hotels am Aeschengraben mit anschliessendem Aperitif eingeladen. Am 19. März wurde die neue Dienstleistung an einer Pressekonferenz einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Von seiten des SVG waren Zentralsekretärin Erika Müller, die Sozialarbeiter für Gehörlose in Basel, Frau Margrit Berger und Herr Eric Heribert, TV-Nachrichtensprecher Toni Koller sowie GZ-Redaktor H. Beglinger zugegen.

U. Kläy, Chef der technischen Abteilung des Hotels Basel Hilton, erläuterte Zweck und Ziel des ersten Impulsprogrammes. Er wies auf die Probleme hin, denen Hör- und Sehbehinderte in Hotels immer wieder begegnen, nicht zuletzt deshalb, weil die Hörbehinderung eine unsichtbare Behinderung ist. Für das Hotelpersonal wurde ein Trainingsprogramm für den Umgang mit Behinderten erstellt, dessen Merksatz lautet: «Helfen Sie nie ohne zu fragen!» Der Behinderte soll keinesfalls bevormundet oder falsch bemitleidet werden. Behinderte kennen ihre Möglichkeiten und Grenzen selbst am besten. Hilfe soll sich auf das beschränken, was der Behinderte nicht selber tun kann. Besonderheiten der Behinderung bei Gehörlosen, Schwerhörigen und Sehbehinderten sowie Regeln über den Umgang mit ihnen sind auf speziellen Merkblättern festgehalten.

Als Vertreter des Blindenheims Basel orientierte dessen Verwalter, J. Eng, über die Situation der Sehbehinderten. Zentralsekretärin Erika Müller vom SVG und BSSV-Zentralsekretär W. Büttikofer schilderten die Situation der Gehörlosen und Schwerhörigen in der Schweiz.

Aus den Reihen der Zuhörer meldete sich unter anderen auch Eugen F. Schildknecht, Fachmann für Unfallverhütung im Verkehr, zu Wort:

Er begrüsse diese Dienstleistung für Behinderte sehr, müsse aber darauf aufmerksam machen, dass diese in vielen Ländern bereits eingeführt seien und unser Land damit wieder einmal zehn Jahre zu spät komme. Eine flexiblere Haltung in Fragen der Sicherheit für Behinderte sei für unser Land dringend nötig.

#### Einige Fragen zum Schluss

Das Hotel Basel Hilton leistete mit diesem Behindertenprogramm sicher eine Pionierarbeit, indem es sich als erstes Hotel der Welt mit den notwendigen technischen Hilfsmitteln ausstattete.

Sicher ist dabei aber auch ein gutes Stück Eigenwerbung mit eingeschlossen. In den Unterlagen wird zwar betont, dass das Programm auch weiteren lokalen, regionalen, ja weltweiten Restaurations- und Hotelbetrieben zur Verfügung

gestellt werden soll. Dennoch wäre es eventuell ratsamer gewesen, wenn diese Initiative zum Beispiel vom Schweizerischen Hotelierverein ausgegangen wäre. Das Hotel Hilton ist eines der teuersten Hotels. Um in den Genuss dieser technischen Erleichterungen zu kommen, müsste man schon darin übernachten, und das für die «Kleinigkeit» von 150 bis 200 Franken pro Mal. Welchen Nutzen haben dann diese Einrichtungen, wenn die Gäste – gerade die Behinderten – lieber preisgünstigere Hotels bevorzugen? Und ob diese sich auf absehbare Zeit ebenfalls mit den erwähnten technischen Einrichtungen für Behinderte ausstatten, ist weiter eine offene Frage. Das Trainingsprogramm für das Personal aber ist ein guter Beitrag für den Umgang mit Hör- und Sehbehinderten und kann auch bei einem einfachen Mittagessen im Hilton wertvolle Dienste leisten.

H. Beglinger

## Wir nehmen Abschied von Heinrich Schaufelberger

Heinrich Schaufelberger, ein Vorbild, eine Persönlichkeit und markante Figur im Gehörlosensport, ist am 28. April nach einem reicherfüllten Leben im Alter von 83 Jahren für immer von uns gegangen. Fast jeder, mit Ausnahme der jüngeren Garde, der aktiv Sport trieb und noch treibt oder sich auch nur am Rande des Sportgeschehens aufhält, kannte ihn, den unverwundlichen Heinrich Schaufelberger. Jahrzehntlang als Aushängeschild unserer Sportszene, mobilisierte er alle Kräfte seines Herzens und Verstandes für die Existenz und das Fortbestehen des Gehörlosensportverbandes, aber auch für die Gemeinschaft im Sportbetrieb sowohl unter uns Gehörlosen wie auch zwischen den Gehörlosen und Hörenden. Diese ihm aufgebürdete Last bewältigte er in einer Dimension, wie es nur ein Ausnahmekönner zu tun imstande ist.

Eine Würdigung der sportlichen Verdienste Heinrich Schaufelbergers – in Freundeskreisen nannte man ihn «Heiri» – kann in diesem Rahmen niemals den Anspruch von Vollständigkeit erheben. Zu umfangreich ist sein Lebenswerk im Dienste des Gehörlosensportes, zu vielseitig waren seine Einsätze in den verschiedenen sportlichen Organisationen, Verbänden, Klubs und an den Wettkampfstätten selbst.

Als Organisator, Funktionär, Berichterstatter und vieles mehr war Heiri stets präsent und konnte in dieser Funktion sein organisatorisches Talent, seine Redegewandtheit und seine journalistischen Fähigkeiten sinnvoll vereinen. Vier hohe sportliche Auszeichnungen für sein unermüdetes Engagement und seinen unbändigen Willen durfte Heiri entgegennehmen, nämlich die Ehrenmitgliedschaften des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV), des Gehörlosensportvereins Zürich (GSVZ), des Gehörlosensportvereins Olten und der Schweizerischen Vereinigung gehörloser Motorfahrer (SVGM).

Heiris beispielhafte Einsätze sprengten die Grenzen seiner Kapazität (Aufnahmevermögen). Nur dem Gehörlosensport zuliebe schuftete er, wo er konnte, nahm dabei gewisse Opfer und Risiken auf sich, erntete dazu Anerkennung, manchmal aber leider auch Undank. Mit beharrlicher Selbstsicherheit gelang ihm die Durchsetzung seiner eigenen Ideologie, auch wenn diese nicht immer dem Wunsch seiner Kameraden entsprach. Für die Kritiker und Nörgeler hatte Heiri wenig Verständnis. Sie alle stiessen bei ihm auf taube Ohren und mussten öfters unverrichteter Dinge wieder abziehen. Wenn manchmal auch nur als «moralischer» Sieger hervorgegangen, blieb Heiri aber zu bescheiden, sich selbst zu rühmen. Lieber wollte er für den Sport mehr tun, als er konnte und tun durfte.

Trotz allem, seine Kraft ausschliesslich dem Gehörlosensport hingebend, stellte Heiri auch im privaten Bereich seinen Mann. Obwohl er gera-

de seiner Lebensgefährtin das Ja-Wort gegeben hatte, die einen ausgesprochen feinfühligem Drang nach Nächstenliebe besass, lag ihm trotzdem das soziale Wohl der Gehörlosen am Herzen. Ungeachtet der Nationalität, des Charakters oder der beruflichen Stellung hatte er für Ratsuchende stets ein offenes Ohr und wusste sich ausserdem auch in seiner zwangsläufig improvisierten Rolle als «Schlummervater» zu behaupten.



Heinrich Schaufelberger am 29. September 1984 bei der SVGM-Jubiläumsfeier. Für seine treue Mitgliedschaft wurde ihm eine Widmung überreicht.

Foto: Walter Gnos

ten. Gerade seine spontane Kontaktfreudigkeit und seine durch Loyalität (Treue, Redlichkeit) geprägte Hilfsbereitschaft machten ihn beliebt und populär. In allen Gegenden unseres Landes, wo immer Heiri auftauchte, erkannte man ihn an seinem lebensbejahenden Frohmut. Gerne befand er sich im Freundeskreis, schätzte fröhliche Gesellschaft und war selbst immer für Spässe bereit.

Am 29. September des vergangenen Jahres, anlässlich der 30-Jahr-Jubiläumsfeier der SVGM, weilte Heiri – wohl nichtsahnend – ein letztes Mal mitten in einer grossen Gehörlosengemeinschaft. Mit rührender Freude würdigte er das Gedeihen der SVGM, schliesslich gehörte er nicht nur zu den treuen Mitgliedern, sondern hatte selbst Hand angelegt und fast ein Jahrzehnt lang als aktives Vorstandsmitglied mitgewirkt. Von 1962 bis 1964 sowie von 1971 bis 1974 war er Präsident, und in den Zwischenjahren amtierte er als Aktuar. Gross also das Wiedersehen im Kreise seiner ehemaligen Kameraden an diesem für die SVGM denkwürdigen Anlass im Festsaal des Schützenhauses Albisgüetli. Leider dauerte die Erinnerungsfreude aber nur kurze Zeit, denn fünf Tage später stand Heiri, gezeich-